

Urwald im Vogelsberg und Altstadt in Schotten

Die abschließende Veranstaltung zum Schwerpunktthema Wald unternahm der Naturheilverein am Sonntag, den 2.9. zum Erlebnisberg Hoherodskopf und nach Schotten.



Eine sehr kompetente und als Tochter eines Försters von Kindesbeinen an mit dem Wald vertraute Führerin des Info-Zentrums Hoherodskopf leitete die 20-köpfige Gruppe über eine Strecke des Vulkanrings Vogelsberg, vorbei am Hochmoor, an weiten

Aussichten, Heide-

flächen, Moosen und durch dichte Laub- und Fichtenwälder. Die sog. Urwälder wurden bereits bis zu einigen Jahrzehnten aus der intensiven Forstwirtschaft herausgenommen und sich selbst überlassen, um so die ursprüngliche biologische Vielfalt wiederherzustellen, die durch Jahrhunderte intensive Bearbeitung und gewerbliche Rodung gestört worden ist. Die Waldführerin spannte einen faszinierenden Bogen von der Waldwirtschaft über die touristische Nutzung, zu geologischen Besonderheiten und bis zur Kräuter- und Heilpflanzenkunde. Die



Teilnehmer aus Rosbach-Rodheim waren erstaunt, dass u.a. der sog. „Alte Berg“ Richtung Niederwöllstadt entstanden war aus dem Magma der Vulkane des Vogelsbergs, das bis in das Rhein-Main-Gebiet geflossen und dort heute noch nachweisbar ist.

Nach einer kurzweiligen, genussvollen mittäglichen Essenspause in Lokalen der Schottener Altstadt holte uns ein sympathischer Stadtführer ab, der mit Humor, Begeisterung, Heimatliebe, und sehr breitem fachkundigem und historischem Wissen durch die Altstadt führte. Es

überraschte, dass der Ursprung des Ortsnamens tatsächlich mit Schottland zu tun hatte. Schottische Mönche hatten den katholischen Glauben in den Vogelsberg gebracht.

Ein Verbindung gab es zu Bad Nauheim, denn der Architekt Wilhelm Jost, allen bekannt als Schöpfer des Bad Nauheimer Sprudelhofes, hatte auch in Schotten gewirkt und für die Wiederherstellung des historischen Rathauses mit dem typisch oberhessischen Fachwerk gesorgt.

Viele Fachwerkhäuser wurden bereits restauriert und einige Hauseigentümer sind aktuell noch dabei, dies in mühsamer Kleinarbeit zu tun. Gerade an diesen Häusern war zu erkennen, was unter den teilabgeschlagenen Verputzen an gut erhaltenem, noch



weiter freizulegendem Holzwerk zum Vorschein kam. Viele Gebäude wiesen unterschiedliche Fachwerkstile verschiedener Bau- und Anbauperioden auf. An den öffentlichen historischen Gebäuden zeigten sich die Baustile von Gotik über Barock bis zu Klassizismus und Jugendstil.

Der sehr wertvolle Flügelaltar (Hochaltar) der Liebfrauenkirche aus dem 14. Jahrhundert zählt zu den Hauptwerken der spätgotischen Malerei. Er ist ein kunsthistorisches Kleinod und es sei einem hartnäckigen Stadtverordneten zu verdanken, dass er nach der Restaurierung

nicht in den Depots des Landesmuseums gelandet ist. Zumal der katholische Altar nun in einer inzwischen evangelischen Kirche steht. Über das Freiheitsgässchen, die Alteburg, den Alteburgpark, das Petersiliengässchen, in dem die Engelmacherin gewirkt hatte und vieles mehr wurde spannend erzählt. Auf der Rückfahrt stand fest: „Heute haben wir uns Appetit geholt. Das nächste Mal wollen wir auch noch andere Wege erkunden, das Vulkaneum besuchen und den Baumwipfelpfad begehen.“ Als zur Debatte stand, diesen wie angedacht am Sonntag auszuprobieren, hatte es gerade angefangen zu nieseln.

Rundherum zufrieden bedankten sich alle bei Wally Haertel, der Organisatorin und Petra Hellmeck vom Vorstand für diesen interessanten abwechslungsreichen und informativen Ausflug.

Text, Fotos: Petra Hellmeck

